

Nr. 150

# Perry Rhodan

## NEO 150



Rüdiger Schäfer

**Sprung nach Andromeda**

A black and white illustration of a futuristic spaceship with multiple engines and a large antenna, flying over the horizon of a planet. The background shows a starry sky.

# Perry Rhodan NEO

**Band 150**  
**Rüdiger Schäfer**

## **Sprung nach Andromeda**

---

Man schreibt das Jahr 2054 – und alle Vorhersagen für die Zukunft der Erde haben sich als falsch erwiesen. Der Heimatplanet der Menschheit ist unbewohnbar geworden, seine Bewohner wurden teilweise gegen ihren Willen umgesiedelt.

Nur auf dem Mars, auf anderen Welten, den Monden und auf Raumstationen sind Menschen zurückgeblieben. Unter ihnen ist Perry Rhodan, jener Astronaut, der im Jahr 2036 auf dem Mond ein außerirdisches Raumschiff entdeckt hat.

Mit viel Elan gehen Rhodan und seine Gefährten die großen Fragen an: Wohin sind Milliarden von Menschen verschwunden? Und wie können sie wieder in ihre Heimat zurückkehren?

Antworten scheint es in der Galaxis Andromeda zu geben. Eigentlich ist die Sterneninsel unerreichbar – doch neue Techniken können den Weg bahnen. Rhodan und seine Mitstreiter planen eine Expedition: Sie wagen den **SPRUNG NACH ANDROMEDA ...**

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: [www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net)

E-Mail: [mail@perryrhodan.net](mailto:mail@perryrhodan.net)

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Dieter Schmidt

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Heinrich Bauer Verlag KG,

Burchardstraße 11, 20077 Hamburg

Druck und Bindung: VPM Druck GmbH & Co. KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, Messberg 1,

20086 Hamburg, Telefon: 040/30 19 18 00

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Importeur für Österreich:

Bauer Media Austria GmbH & Co. KG, Telefon: 01/5 01 47 25

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: [www.meine-zeitschrift.de](http://www.meine-zeitschrift.de), E-Mail: [service@meine-zeitschrift.de](mailto:service@meine-zeitschrift.de)

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06/31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.–Fr. 8–20 Uhr, Sa. 9–14 Uhr, Fax: 040/3019 81 82.

E-Mail: [kundenservice@bauermedia.com](mailto:kundenservice@bauermedia.com), Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: [www.bauer-plus.de/service](http://www.bauer-plus.de/service)

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 1 42 54, 20078 Hamburg,

Tel.: 00 49/40/30 19 85 19, Mo.–Fr. 8–20 Uhr,

Fax: 00 49/40/30 19 88 29 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: [auslandsservice@bauermedia.com](mailto:auslandsservice@bauermedia.com)

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany. Juni 2017

**[www.perry-rhodan.net](http://www.perry-rhodan.net) – [www.perry-rhodan-neo.net](http://www.perry-rhodan-neo.net)**

1.  
1. November 2054  
Perry Rhodan

Am Anfang war die Dunkelheit nahezu vollkommen. Nur hier und da glommen vereinzelte Lichtpunkte in der ansonsten perfekten Schwärze. Unwillkürlich lauschte Perry Rhodan in die umgebende Finsternis hinaus. Die ewige Nacht des Weltraums schärfte seine Sinne. Da waren das leise Hauchen des eigenen Atems, das kaum wahrnehmbare Rauschen des Bluts in seinen Ohren, der ruhige Doppelschlag seines Herzens.

Ansonsten: nur Stille. Eine schwer zu beschreibende Lautlosigkeit, die nach Sehnsucht und Ewigkeit schmeckte, die in den Betrachter einsickerte und ihn bis in den letzten Winkel ausfüllte, wenn er ihr die Zeit dazu ließ. Und die auf etwas wartete.

Je länger Rhodans Blick sich auf das künstliche Himmelsgewölbe des Observatoriums konzentrierte, desto mehr Lichtpunkte erschienen. Einer nach dem anderen blitzte auf, beanspruchte seinen Platz, und schon bald hatte sich die Dunkelheit in ein mit Tausenden Diamanten besticktes Tuch aus schwarzem Samt verwandelt.

*Das Meer scheint unendlich tief – bis uns die Nacht den Sternhimmel zeigt.*

Rhodan wusste nicht mehr, wer das gesagt oder geschrieben hatte, aber der Satz offenbarte eine grundlegende Wahrheit. Um die Sterne sehen zu können, hatte der Mensch den Kopf heben müssen, und vielleicht hatte er dabei von Anfang an geahnt, dass die Zukunft dort draußen auf ihn wartete, dass er seine Heimatwelt eines Tages würde verlassen müssen, wenn er überleben wollte.

Rhodan orientierte sich kurz und fixierte dann vier Lichtpunkte, die in gerader Linie angeordnet waren; lediglich der letzte Stern schien leicht nach oben versetzt. Er stellte das Bindeglied zum Sternbild Pegasus dar.

Über Mirach, der zweiten Sonne der Reihe, erkannte Rhodan zwei weitere, deutlich lichtschwächere Punkte. Und daneben ...

ein verwaschener Fleck, kaum größer als eine Schneeflocke. Ein weißblauer Nebel, umgeben von einer milchigen Aureole, deren Ränder schnell im Dunkel verblassten. Rhodan spürte, wie sich auf seinen Armen eine Gänsehaut bildete.

*Andromeda!*

Sein Blick verharrte starr auf dem Fleck und damit auf dem fernsten Objekt, das man auf der Erde mit bloßem Auge beobachten konnte. M 31, auch NGC 224 genannt, doch den meisten Menschen unter einem weit klangvolleren Namen bekannt.

*Andromeda!*

Schon das Wort an sich übte eine seltsame Art von Magie aus, der man sich kaum entziehen konnte. Das war immer so gewesen. In der griechischen Mythologie war Andromeda die Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und der Kassiopeia. Letztere hatte von sich behauptet, sie würde sogar die Nereiden, jene geisterhaften Meeresnympfen, die dem Gott Poseidon zur Seite standen, an Schönheit übertreffen. Als sich die so Geschmähten an ihren Gebieter wandten, schickte dieser das Ungeheuer Keto aus, das die Küste von Kepheus' Königreich verwüstete. Nur wenn Kepheus seine Tochter opferte, so der erzürnte Meerese Gott, würde das Untier sein zerstörerisches Tun beenden. Es war schließlich der Held Perseus, der zu Hilfe eilte, das Monster erschlug und zum Dank Andromeda ehelichen durfte.

Die Positronik des Observatoriums registrierte Rhodans Augenbewegungen und reagierte entsprechend. Das Sternbild löste sich auf; seine Sonnen glitten lautlos zur Seite. Stattdessen rückte Andromeda ins Zentrum der Darstellung. Der Halo der Spiralgalaxis erweiterte sich, ihr strahlender Kern wuchs wie eine Blüte aus Licht im Zeitraffer.

Erst langsam, dann immer schneller schien die ferne Sternensinsel auf Rhodan herabzustürzen und ihre Milliarden Sonnen über ihm auszuschütten. Der Nebel löste sich auf. Sein bleicher Mantel verwehte, zerflatterte für wenige Sekunden im Raum, bevor er schließlich zu einer Flut aus Sternen kondensierte, die mehr als zweieinhalb Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt ihren ewigen Reigen aufführten.

### *Zweieinhalb Millionen Lichtjahre!*

Nicht zum ersten Mal in den vergangenen Monaten kam ihm diese ungeheuerliche Distanz unüberwindlich vor. Vor 2,5 Millionen Jahren hatte in Afrika der Homo habilis gelebt. Er galt als erster Mensch, hatte ein deutlich höher entwickeltes Gehirn als seine Vorgänger besessen und erstmals roh behauene Steinwerkzeuge benutzt. Das Licht, das die Sonne damals ausgesandt hatte, kam in diesen Tagen in Andromeda an ...

Und Rhodan sah nicht nur die Vergangenheit; Andromeda näherte sich der Milchstraße mit einer Geschwindigkeit von über 400.000 Kilometern pro Stunde. Sie würde eines Tages mit der Heimatinsel der Menschheit zusammenstoßen und in einem gewaltigen Schwerkrafittanz mit ihr verschmelzen. Irgendwann in ferner Zukunft würde eine wahrlich riesige, elliptische Galaxis die Lokale Gruppe beherrschen.

Rhodan schwindelte angesichts der unglaublichen Herausforderung, die vor ihm lag. Vor ihm und den rund 8000 Menschen, die ihn auf dieser Expedition begleiten würden. Drei Jahre lang hatten sie sich auf diesen Moment vorbereitet, drei Jahre lang an nichts anderes gedacht und bis zur totalen Erschöpfung gearbeitet, um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Er spürte, wie der Kloß in seinem Hals größer wurde, hatte das Gefühl, als legte sich ein stählerner Ring um seinen Oberkörper und presste ihm erbarmungslos die Luft aus den Lungen.

Es waren nicht die Zweifel, die ihm nachts den Schlaf raubten. Es war nicht die Ungewissheit, die ihn quälte und sich als schwere Last auf seinen Schultern häuslich eingerichtet hatte. Es war das Bewusstsein, dass er alles zurücklassen musste, was er liebte. Die Erde, seine Heimat ... seine Familie.

Rhodan schüttelte den Kopf, und für einen Moment geriet die Galaxis vor ihm in Unordnung. Das hinter Gaswolken und Sonnenclustern verborgene Zentrum Andromedas schien zu vibrieren, als wollte es die Fesseln der Gravitation sprengen. Dann hatte die Positronik die Kopfbewegung als das erkannt, was sie gewesen war, und die Projektion wieder stabilisiert.

*Wir sind so weit gekommen, dachte Rhodan. Und doch müssen wir noch so viel weiter hinaus.*

Die Sterne Andromedas tauchten die Beobachtungskuppel des Observatoriums in fahles Licht. Wenn alles so ablief, wie die Menschen es seit einer gefühlten Ewigkeit planten, würde Rhodan dieses Licht in etwa drei Monaten nicht mehr als Simulation, sondern wirklich und wahrhaftig sehen. Terraner würden sich zum ersten Mal in einer Galaxis aufhalten, die nicht ihre eigene war. Die Vorstellung allein war ungeheuerlich und übertraf alles, was er sich jemals erträumt hatte.

Er schloss die Augen, und vor ihm tauchten neue Bilder auf. Doch diesmal wurden sie nicht von einer hochgezüchteten Technik erschaffen, sondern von seiner Erinnerung. Er sah sich selbst als achtjährigen Jungen auf einem Felsen sitzen und in den Nachthimmel starren. Im Hintergrund war das leise Prasseln eines beinahe heruntergebrannten Lagerfeuers zu hören – und das deutlich lautere Schnarchen seines Onkels Karl. Fast eine Woche lang waren sie schon in den Adirondacks unterwegs. Das Gebirge im Norden des amerikanischen Bundesstaats New York wurde von dichten Wäldern beherrscht und war so gut wie menschenleer. Tatsächlich waren sie während all der Tage niemandem begegnet.

Rhodan erinnerte sich an diesen Ausflug, als wäre es gerade eben erst gewesen. Die anstrengenden Tagesmärsche durch unwegsames Gelände. Das eisige Wasser der Gebirgsbäche. Den Elch, den sie beobachtet hatten – und an den er so nahe herangekommen war, dass er ihn fast hätte berühren können.

Vor allem aber hatte sich die erste Nacht im Freien in sein Gedächtnis gegraben. Wenn man sich nur wenige Schritte vom Feuer und der kleinen Gaslampe entfernte, die sein Onkel mitgenommen hatte, wurde die Dunkelheit vollkommen. Doch nur für einen kurzen Moment. Dann hatte man sich an die neuen Lichtverhältnisse gewöhnt, und am Himmel erschien das größte Wunder, das Perry Rhodan je gesehen hatte. Er hatte einfach nur dagestanden und die Milchstraße angestarrt, so lange, bis seine Augen brannten und ihm die Tränen die Wangen hinabließen.

Kein von Menschen gemachtes Licht konnte jemals so schön sein. Das hier war die Ewigkeit!

Die Sterne hatten ihn schon immer fasziniert, doch so wie in diesem Moment hatte er sie nie zuvor erlebt. In jener Nacht war etwas mit ihm geschehen, und er wusste noch immer nicht, was genau es gewesen war. Seit damals spürte er einen undefinierbaren Schmerz in seiner Brust, wann immer er den Sternenhimmel beobachtete. Doch es war kein Schmerz, der ihn quälte. Im Gegenteil. Es war eine seltsame Art von Verlangen, ein sich stetig verstärkender Sog, der irgendwo in ihm selbst entstand und ihn nach und nach vollständig beherrschte.

Nicht zum ersten Mal fragte er sich, ob der Flug nach Andromeda diese Sehnsucht endlich stillen würde. Hatte die Reise zur Wega das getan? Die Expedition nach Arkon? Die Odyssee durch Suurt, dem von den Gurrads beherrschten Kugelsternhaufen im Orbit von Sagittarius?

Nein. Zumindest nicht dauerhaft. Es schien fast so, als betäube jede neue Fahrt das Fernweh nur für einige Zeit, damit es danach umso stärker wieder aufflammte. Und nun? Nun stand er vor der größten Reise von allen!

Perry Rhodan öffnete die Augen wieder. Mit einem letzten Blick auf die riesige Spirale aus Sonnen, die sich majestätisch vor ihm drehte, erhob er sich aus seinem Sessel. Die Zeit des Träumens war vorbei. Die Zeit des Planens neigte sich dem Ende entgegen. Die Zeit zum Handeln war gekommen. In wenigen Wochen würde er zum größten Abenteuer aufbrechen, das ein Mensch jemals unternommen hatte. Zu einer Reise, die unabwägbar gefährlich und in ihren Konsequenzen nicht vorhersehbar war. Doch er würde es nicht allein tun. Einige seiner besten Freunde würden ihn begleiten. Gemeinsam würde man alle Hindernisse umschiffen und allen Bedrohungen die Stirn bieten.

Warum er sich da so sicher war? Die Antwort war einfach: weil sie gar keine andere Wahl hatten. Der Kampf um die Zukunft der Menschheit war längst in vollem Gang – und sie standen am Vorabend der letzten Schlacht.



2.  
12. November 2054  
Perry Rhodan

»Hölle und Teufel! Welcher verdammte Schwachkopf fliegt denn da ohne Hafenkennung in einem Null-G-Sektor herum!«

Die Stimme in Perry Rhodans Helmempfänger war von unüberhörbarer Schärfe. Gleichzeitig färbte sich die Luft vor ihm signalrot, und ein in den Ohren schmerzender Warnton erklang.

»He, Sie da!«, zeterte die Stimme weiter. »Was halten Sie davon, wenn Sie Ihren dicken Hintern zur Seite schieben und den Weg für die Versorgungskolonnen freigeben?«

Die Luft pulsierte, als hätten ihre Moleküle Feuer gefangen und wollten sich als Schwelbrand im gesamten Hangarbereich ausbreiten. Zweifellos ein beeindruckender holografischer Effekt der Sicherheitsautomatiken. Von rechts schoben sich mehrere Transportplattformen heran, deren Kurs offenbar genau jene Position kreuzte, die sich Rhodan als Beobachtungspunkt ausgewählt hatte.

»Tut mir leid«, sagte er ruhig und glitt einige Meter weiter nach links. »Mein Besuch ist angemeldet. Eine Störung der Arbeitsabläufe lag nicht in meiner Absicht.«

Für lange Sekunden herrschte Funkstille, und Rhodans Lächeln verwandelte sich in ein breites Grinsen. Dann meldete sich die Stimme erneut – diesmal allerdings eher kleinlaut. Die Worte drangen stockend aus den Akustikfeldern, und dem Sprecher war die Bestürzung deutlich anzumerken.

»Pro... Protektor ... Ich ... äh ... bin untröstlich. Entschuldigen Sie bitte. Ich ... wusste nicht ...«

»Schon gut.« Rhodan lachte leise. »Ich will mir lediglich die Notfallübung ansehen. Ich meine direkt und ohne positronische Filter. Könnten Sie mich an einen sicheren Ort lotsen?«

»Selbstverständlich, Sir«, beeilte sich der unbekannt Mann zu versichern, vermutlich der diensthabende Hangarkoordinator. »Bleiben Sie einfach, wo Sie sind. Ich werde den laufenden Verkehr umleiten und ...«

»Kommt nicht infrage!«, unterbrach Rhodan sofort. »Nicht meinetwegen. Ihre Zeitpläne sind auch ohne Störungen durch neugierige Protektoren eng genug gesteckt. Sagen Sie mir einfach, wo ich mich hinstellen soll ... und dann verraten Sie mir noch Ihren Namen ...«

»Ja ... ja, selbstverständlich, Sir.« Auf dem Helmdisplay von Rhodans Schutzanzug erschien ein Pfeilsymbol, das er per Augenkontakt aktivierte. Aus dem Nichts bildete sich vor ihm ein grünes Band, das ihn von seinem aktuellen Standort zu einem rund fünfzig Meter entfernten Punkt im Hangar leitete und dort einen verheißungsvoll pulsierenden Lichtkreis formte. Zwar war das alles nur eine Projektion auf seiner Helmscheibe, die außer ihm niemand sonst sehen konnte, doch die Fortschritte, die die Holotechnik in den zurückliegenden Jahren gemacht hatte, verblüffte ihn immer wieder.

»Danke, Mister ...?«, sagte Rhodan.

»Lund«, kam die Antwort. »Tjorvven Lund, Sir. Verantwortlicher Technischer Hangarleiter. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?«

»Nein.« Rhodan justierte sein Antigravaggregat und folgte dem grünen Band. Dabei sah er sich aufmerksam um, um nicht erneut in die Flugbahn einer der zahllosen Versorgungseinheiten zu geraten. »Tun Sie einfach so, als wäre ich nicht da.«

»Verstanden, Sir.« Lund klang erleichtert.

Rhodan erreichte die ihm zugewiesene Position und versetzte sich in langsame Drehung, um sich einen Überblick zu verschaffen. Er schwebte wenige Meter über dem NORD-Außenring, einem der vier Mittelbereiche des HAFENS. Entlang der sanft geschwungenen Stahlwand reihten sich die magnetischen Andockplätze für die Space-Disks wie die Arme eines riesigen Kraken aneinander. Von hier aus hatte er einen atemberaubenden Blick auf gut drei Viertel der Hangaranlage, die sich ihm wie so oft in den vergangenen Monaten als wimmelnder Ameisenhaufen präsentierte.

Er ließ das scheinbare Chaos eine Weile auf sich wirken. Fasziert beobachtete er die Pulks aus Robotern, Wartungseinheiten, Gleitern und anderen Fahrzeugen, die sich wie Insek-

ten- oder Vogelschwärme durch die unterschiedlichen Gravozonen des HAFENS bewegten. Das kreisförmige Areal mit einer Höhe von 500 Metern wirkte beinahe wie ein eigener Raumhafen – genau das war es im Grunde auch. Die riesige Halle teilte die Kugel des neuen Expeditionsraumers exakt in der Mitte in zwei Hemisphären. Sechs gleichfalls je einen halben Kilometer hohe Hangartore waren zwischen die vollverkleideten Wandungen der Triebwerksblöcke eingepasst.

Das führte dazu, dass das mächtige Raumschiff nicht mehr den typischen Ringwulst mit integrierten Impulsdüsen besaß. Stattdessen ragten die Triebwerksgondeln jeweils 350 Meter über den Äquator hinaus und gaben dem Kugelgiganten an seiner breitesten Stelle einen Durchmesser von unglaublichen 3100 Metern.

Dennoch hatten sich die Konstrukteure nicht gänzlich vom Ringwulstkonzept verabschiedet, sondern den Schiffsäquator mit einer Reihe von Energiefeldschleusen versehen und ihm dadurch ein Aussehen gegeben, das an die früheren Modelle erinnerte. Zwar fiel der »künstliche« Ringwulst durch die Maße der Triebwerksgondeln deutlich wuchtiger aus als gewöhnlich, doch das galt eben als optisches Zeichen dafür, dass die Menschen inzwischen erwachsen genug waren, um andere Wege als die Arkoniden oder Liduuri zu gehen.

All diese Daten gingen Rhodan beim Anblick des geordneten Durcheinanders vor ihm durch den Kopf, doch die nackten Zahlen vermittelten nur einen schwachen Eindruck von dem, was Menschen hier in gerade einmal drei Jahren geschaffen hatten. Die MAGELLAN war ein Raumschiff, für das die üblichen Superlative nicht ausreichten. Jeder Einzelne der rund sechzig Millionen im Sonnensystem zurückgebliebenen Menschen hatte seinen Teil dazu beigetragen, um dieses Wunder möglich zu machen. Wenn Rhodan durch die Hallen und Korridore ging und dort auf die Männer und Frauen traf, die derzeit an Bord arbeiteten, war der Stolz, den sie über diese Leistung empfanden, deutlich in ihren Gesichtern abzulesen.

Der Südsektor des HAFENS, der direkt gegenüber Rhodans

Position lag, leerte sich plötzlich wie von Geisterhand. Während im Rest des Hangars der Betrieb weiterging, als sei nichts geschehen, war der Raum um das mit der römischen Zahl Zwei gekennzeichnete Gigantschott binnen einer halben Minute wie leer gefegt.

Mit ein paar knappen Gesten rief Rhodan Ausschnittsvergrößerungen des Bereichs auf, die wie Geistererscheinungen auf ihn zuwehten. Personal hastete über Laufstege oder bestieg Transportplattformen. Eine Reihe kugelförmiger Reparaturdrohnen huschte durchs Bild. Eine Sirene heulte und verstummte wieder.

»Perry?« Das war die Stimme von Conrad Deringhouse.  
»Hörst du mich?«

»Einwandfrei. Probleme?«

»Tausende«, sagte der Kommandant des Expeditionsraumers trocken. »Aber keine, die du lösen kannst. Ich will die Übung freigeben. Bist du vor Ort?«

»Ja. Wir können loslegen!«

Sekunden später empfing er ein entsprechendes Signal, das direkt von der Zentrale kam. Über den Kontrollturm, der in der Mitte des HAFENS aufragte und vom Boden bis zur Decke reichte, senkte sich ein rötliches Schimmern. Die an ihrer dicksten Stelle 150 Meter durchmessende Säule, die unter anderem einen 50 Meter breiten Antigravschacht beherbergte, der fast die gesamte MAGELLAN als eine Art Mittelachse durchzog, drehte sich langsam um sich selbst.

Rhodan hob kurz den Kopf, als auf seiner rechten Seite eine Space-Disk vorbeigleitet und lautlos eine der Parkbuchten des Außenrings ansteuerte. Er justierte eines der Holo und zoomte näher heran. Die Darstellung wirkte so echt, dass er das Gefühl hatte, sein Ziel wie mit unsichtbaren Kraftfeldern direkt zu sich heranzuziehen.

Auf der Außenhülle der Disk prangte die Standardkennung: MA-SD 53. Wahrscheinlich eine der Wartungsschiffe, die von ihrer Schicht zurückkehrte und sich auf ein paar freie Stunden in den hydroponischen Gärten oder einfach nur auf ihre Betten freute.

Über ihm liefen mindestens zwei Dutzend Frauen und Männer in Schutzanzügen direkt an der Decke entlang. Variable Schwerkraftzonen und Magnetstiefel machten es möglich. Später einmal sollte der komplette HAFEN unter Nullgravitation betrieben werden. In der derzeitigen Bauphase behalf man sich noch mit gerichteten Schwerkraftprojektoren, um den Technikern ihre Installationsarbeiten zu erleichtern.

Eine Bewegung vor ihm lenkte ihn ab. Rhodan veränderte geringfügig die Position, um besser sehen zu können. Es war so weit. Das Außentor II öffnete sich. Die beiden Schotthälften schoben sich mit beachtlicher Geschwindigkeit nach oben und unten und erzeugten so einen immer breiteren Spalt, der den Blick in den Weltraum freigab. Die MAGELLAN schwebte derzeit in einem hohen stationären Orbit über Bradbury Central, der größten Stadt des Mars. Ein Teil der rostroten Wölbung des Planeten war vor der Schwärze des Alls gut zu erkennen.

*Wie das Maul eines Ungeheuers*, dachte Rhodan, als er verfolgte, wie sich die meterdicken Stahltore der Gigantschleuse in ihre Aussparungen schoben und arretierten.

Zwischen den vielen Tausend Menschen, die sich im HAFEN aufhielten, und der tödlichen Leere des Weltraums verblieben nun lediglich zwei transparente, gerichtete Prallfelder. Während eines normalen Ein- oder Ausschleusungsvorgangs wurden diese wie Schotten genutzt und die Atmosphäre dazwischen je nach Bedarf in die Schleuse hinein- oder aus ihr herausgepumpt.

Bei einem Alarmstart reagierten die Prallfelder dagegen auf Berührung. Sobald eines der mit über hundert Stundenkilometer hinausrasenden Beiboote mit dem Feld in Kontakt kam, fiel es für wenige Sekundenbruchteile in sich zusammen, ließ das Fahrzeug passieren und baute sich danach umgehend wieder auf. Das zweite Prallfeld – sozusagen das Außenschott – verhielt sich genauso.

Die Besatzung der angedockten Disk hatte ihr Fahrzeug mittlerweile verlassen und hielt auf eine der zahllosen Mannschleusen zu, die aus dem HAFEN in die umliegenden Schiffsbereiche führten. An den seltsam behäbig wirkenden Schritten erkannte

Rhodan, dass die Frauen und Männer die Magnetstiefel ihrer Wartungsmonturen aktiviert hatten.

»Mister Lund!« Das war wieder Deringhouse auf der Kommandofrequenz. »Bei einem der Kreuzer lässt sich das Magnetfeld nicht deaktivieren. Was ist da los?«

»Die Positronik meldet alles grün, Sir«, antwortete Lund, der sich wahrscheinlich gerade wünschte, er wäre an diesem Morgen im Bett geblieben. Erst der Zusammenstoß mit Rhodan, nun die Beschwerde des Kommandanten.

»Ach ja?«, sagte Deringhouse giftig. »Sie meinen also, ich denke mir das nur aus, weil ich zu wenig zu tun habe?«

»Nein, Sir ... Natürlich nicht. Ich ...«

»Mister Lund hat recht, Conrad«, mischte sich Rhodan energisch ein. »Ich habe mir den betreffenden Abschnitt als Vergrößerung geschaltet. Die ZHENG HE löst sich soeben aus der Verankerung. Es muss also ein Computerproblem sein. Ihr kriegt Fehlermeldungen, die keine sind.«

»Großartig, zum Teufel!« Für den sonst in sich ruhenden Deringhouse war das bereits ein mittelschwerer Gefühlsausbruch. »Schablonski! Machen Sie Urlaub? Kümmern Sie sich gefälligst darum!«

»Bin dabei, Sir«, kam es gepresst aus dem Empfänger. Tim Schablonski, der Chefindingenieur der MAGELLAN, hörte sich an, als stünde er kurz vor dem Nervenzusammenbruch.

»Aber sprechen Sie bitte in einer Sprache mit mir, die ich verstehe. Das Wort Urlaub kenne ich nicht ...«

Rhodan grinste. Trotz der enormen Anspannung ließ sich Schablonski nicht einschüchtern.

Einer der zwölf Schweren Kreuzer, die im HAFEN auf ihren Einsatz warteten, löste sich aus den Andockklammern. Für einen Moment sah es aus, als würde die 200 Meter durchmessende ZHENG HE in die Tiefe stürzen und den Hangarboden durchschlagen. Dann jedoch fing sie sich ab, beschrieb eine sanfte Parabel und strebte auf die offene Schleuse zu.

Auch am Kontrollturm war nun hektische Aktivität ausgebrochen. Ein Teil der an Doppelschienen wie Perlen an einer Schnur aufgereihten Space-Disks – insgesamt 144 Einheiten – löste sich

von der Turmwand und bildete eine exakte Formation. Vier Gruppen aus je zwölf Maschinen folgten dem vorausfliegenden Kreuzer, fächerten kurz vor Erreichen des ersten Prallfelds auseinander und passierten unmittelbar nach dem Kugelschiff den kritischen Schleusenpunkt. Dabei flogen die einzelnen Beiboote so dicht hintereinander, dass Rhodan die Zwischenräume mit bloßem Auge kaum noch ausmachen konnte.

»Die Abweichung von den Richtkoordinaten beträgt null Komma null null zwei Prozent«, meldete Gabrielle Montoya, die Erste Offizierin der MAGELLAN über Funk. Wie Conrad Deringhouse und einige andere auch, war sie von der LESLY POUNDER zum neuen Expeditionsraumer gewechselt.

»Das ist im Testbetrieb akzeptabel, aber bis zum Starttermin auf jeden Fall noch zu verbessern«, sagte der Kommandant.

Die ZHENG HE erreichte währenddessen das zweite Prallfeld. Rhodan wechselte erneut die Position. Es sah nun aus, als zöge der Kreuzer die Space-Disks wie einen Kometenschweif hinter sich her. Aus dem Hintergrund des HAFENS huschten zugleich mehrere Dutzend Dragonfly-Jäger wie ein Schwarm Stechmücken heran. Sie bildeten die Nachhut und sollten die MAGELLAN ebenfalls durch die Schleuse mit den schnell wechselnden Prallfeldern verlassen. Dabei kam es vor allem auf eine perfekte Synchronisierung der Aktiv- und Passivphasen der Energieschirme an.

Wer den Schrei ausstieß, konnte Rhodan nicht mit Sicherheit sagen – doch danach ging alles unglaublich schnell. Es knallte ohrenbetäubend. Das Geräusch erzeugte ein mehrfaches Echo, und noch bevor es verklungen war, jaulte der Alarm durch den gesamten Hangar.

»Schaltfehler in der Kreuzerpositronik!«, meldete Montoya. »Ich ...« Sie kam nicht mehr dazu, ihren Satz zu beenden. Ein infernalisches Heulen übertönte ihre Worte.

Rhodan sah das Unheil kommen. Auf dem Helmvisier seines Schutzanzugs registrierte er die bedrohlichen Messwerte, noch bevor ihn die erste Sturmbö erreichte. Offenbar hatten sich die Prallfelder der Außen- und Innenabspernung für einen kurzen Moment gleichzeitig geöffnet. Die Erste Offizierin hatte einen

Schaltfehler erwähnt. Vermutlich war es zu Verzögerungen in der Übertragung zwischen dem Bordrechner des Kreuzers und der Hangarpositronik gekommen. Bei der Steuerung der Prallfelder kam es auf Bruchteile von Sekunden an. Die geringste Abweichung konnte zur Katastrophe führen.

Die Druckunterschiede, die das im Bereich der Großschleuse kurzzeitig hervorrief, erzeugten einen wahren Orkan. Zwei Wartungsroboter wurden von heftigen Windstößen gepackt und einige Meter aus dem Kurs getragen. Bevor sie mit anderen Einheiten zusammenstoßen konnten, reagierten ihre Positroniken und stabilisierten sie wieder.

Mehrere Techniker, die an einer der Korvetensäulen arbeiteten, wurden ebenfalls von den Böen erfasst. Da sie vorschriftsmäßig angeseilt waren, wirbelten sie zwar kurz durcheinander, kamen ansonsten aber mit dem Schrecken davon.

An den Säulen, die in Vierergruppen direkt vor den äquatorialen Triebwerksblöcken angeordnet waren, hingen jeweils zwei Korvetten in ihren Magnetverankerungen. Über ihre silbrigen Oberflächen huschten die Scheinwerfer vorbeifliegender Transporter. Rhodan mochte sich täuschen, doch er hatte den Eindruck, dass der Sturm zwischen die stählernen Kugeln fuhr und diese hier und da ins Schwanken brachte.

Er justierte sein Antigravaggregat neu und stieg langsam höher. Als er über die oberste Kante des breiten Außenrings flog, blitzte es wenige Meter entfernt auf. Rhodan erkannte einen Mann, der offenbar durch einen der Windstöße den Halt verloren hatte. Anscheinend gehörte er zur Besatzung der Space-Disk, die Rhodan schon zuvor aufgefallen war. Der Helm seiner Wartungsmontur, den der Raumfahrer kurz vor Erreichen der Schleuse bereits abgenommen hatte, entglitt seinen Fingern und polterte haltlos über den Boden. Der Mann folgte unmittelbar dahinter.

*Normale Schwerkraft, durchzuckte es Rhodan. Im Bereich der Mannschleusen herrscht Bordgravitation. Warum aktiviert er nicht seinen Antigrav?*

Der Fortgang der Ereignisse ließ ihm zur Beantwortung die-



ser Frage keine Zeit mehr. Es ging um Sekunden – und er reagierte rein instinktiv.

Rhodan hatte es nie besonders geschätzt, wenn man ihn als *Sofortumschalter* bezeichnete. Er mochte die Fähigkeit besitzen, eine Situation schneller als andere zu erfassen. Außerdem waren seine Reflexe schon immer ausgezeichnet gewesen. Daraus allerdings eine Legende zu stricken, die seine Reaktions-schnelligkeit in den Rang einer Paragabe erhob, war Unsinn.

Der Mann rutschte über die Kante des Rings und fiel wie ein Stein in die Tiefe. Rhodan hatte einen Moment zuvor die eigenen Flugaggregate abgeschaltet und die Notautomatik der Anzugpositronik deaktiviert. Andernfalls hätte diese sein selbstmörderisches Manöver niemals zugelassen.

Der winzige Vorsprung genügte ihm, um den Stürzenden einzuholen. Der Hangarboden lag noch gut dreihundert Meter unter ihnen – doch er kam viel zu schnell näher.

Rhodan griff nach einer Schulter des Technikers, glitt jedoch ab. Der Bewegungsimpuls drohte ihn zur Seite zu drängen. Kurz erhaschte er einen Blick in das kalkweiße Gesicht des Unbekannten. Er hatte die Augen weit aufgerissen. Lange, blonde Haare umflatterten die vor Angst verzerrten Züge.

*Jetzt oder nie mehr!*

Das Aktivieren des Flugaggregats und das neuerliche Zufassen waren eine einzige Bewegung. Rhodan spürte den Widerstand des anderen Körpers gegen den seinen, schaffte es, die Finger in den Gürtel der Wartungsmontur zu schieben, und gab der Positronik die Kontrolle über den Antigrav zurück. Die Automatik griff sofort ein und bremste den Sturz abrupt.

Rhodan hatte das Gefühl, gegen eine massive Wand zu prallen. Heftiger Schmerz fuhr ihm durch Hand- und Schultergelenke, und es kostete ihn erhebliche Überwindung, nicht loszulassen. Dann krachte er gemeinsam mit seinem Passagier auf den Hangarboden. Sie überschlugen sich mehrfach und kamen schließlich zur Ruhe.

Rhodan rappelte sich hoch und öffnete seinen Helm. Offenbar hatte ihn die Automatik gerade noch wenige Meter über

dem Grund abfangen können. Der Preis dafür waren ein paar blaue Flecke und womöglich eine Schulterzerrung.

»Sind Sie in Ordnung?«, fragte er den Mann. Nun erst erkannte er, wie jung der Raumfahrer noch war. Mitte zwanzig schätzte Rhodan. Höchstens. Vermutlich eine der vielen Nachwuchskräfte, die man in Schnellkursen schulte und dann den langen Nachtschichten zuteilte, die erfahrenere Kollegen lieber vermieden.

Er starrte Rhodan an. Seine Lippen zitterten, die Hände tasteten ziellos an seiner Montur entlang, als wollten sie sich vergewissern, dass alles noch an seinem Platz war. Als Rhodan den Kopf wandte, sah er einen Medoroboter, der aus Richtung der Bodenschleusen herbeieilte. Der ganze Vorfall hatte nur wenige Sekunden gedauert.

»Sie haben Glück gehabt«, sagte er nach einem Blick auf die Kontrollen der Wartungsmontur. Er beugte sich nach vorn und brachte seinen Mund direkt neben das Ohr des Jungen. »Wenn Sie das nächste Mal Feierabend machen«, flüsterte er, »warten Sie mit dem Herunterfahren der Anzugsysteme, bis Sie aus der Innenschleuse heraus sind, okay?«

Der Mann brachte nach wie vor kein Wort über die Lippen. Ihm war klar, dass er einen Fehler gemacht hatte. Um die Montur nach dem Passieren der Schleuse schneller ablegen und sich in den verdienten Feierabend verabschieden zu können, hatte er die Überwachungsroutinen – und damit auch die Notautomatik – zu früh abgeschaltet.

Rhodan erhob sich und trat zur Seite, um Platz für die Medoeinheit zu machen. »Ich bin okay«, teilte er dem Roboter mit und deutete auf den wie ein Häuflein Elend am Boden kauern den Mann. »Kümmere dich um ihn.«

»Was sollte das verdammt noch mal werden?«, drang da eine brummige Stimme aus den Akustikfeldern. »Du weißt genau, dass ich ein schwaches Herz habe! Willst du mich umbringen?«

»Hör schon auf, Reg«, gab Rhodan zurück. »Du bist kerngesund! Auf deine Mitleidsmasche fällt schon lange niemand mehr rein. Wo bist du? Noch im Ratsgebäude?«

»Nein«, erwiderte Reginald Bull. »Unser verehrter Herr Ad-

ministrator hat früher Schluss gemacht – und das, obwohl er sich so gern reden hört. Gucky hat mich vom Mars direkt in die Zentrale der MAGELLAN gebracht.«

»Und dafür schuldest du mir eine Ration frische Karotten!«, piepste eine hohe Stimme im Hintergrund. »Und zwar nicht das wässrige Zeug aus den Synthogärten! Das wird teuer, mein Bester!«

»Ja, ja.« Bull klang ungeduldig. »Die kriegst du schon noch. Was ist, Perry? Sehen wir uns?«

»Aber sicher. In zwei Stunden ist Lagebesprechung im Kuppelsaal. Wir treffen uns in dreißig Minuten im Atrium, okay?«

»Okay. Bis gleich.«

Mit einem letzten Blick auf den jungen Mann, von dem Perry Rhodan noch immer nicht wusste, wie er hieß, aktivierte er den Antigrav und nahm Kurs auf eine der nächsten Mannschleusen. Die Lage im HAFEN hatte sich längst wieder beruhigt. Alles wirkte so hektisch und chaotisch wie immer.

3.  
18. November 2054  
Perry Rhodan

Die Space-Disk ließ den Raumhafen von Bradbury Central hinter sich und schoss lautlos in den rötlichen Himmel des Mars empor. Perry Rhodan saß auf dem Sessel des Kopiloten. Er hatte die Ellbogen auf die Armlehne gestützt und die Fingerspitzen gegeneinandergelegt. Nachdenklich beobachtete er die schnell kleiner werdende Pioniersiedlung, die längst zu einer beachtlichen Stadt geworden war. Kein Vergleich mit Terrania; natürlich nicht, aber durchaus beeindruckend.

Rund um das Häusermeer und den zentralen Verwaltungskomplex mit seinen Türmen und Quadergebäuden erstreckten sich Grünflächen. Vereinzelt lagen die Areale noch unter schützenden Kuppeldächern, doch die meisten Parkanlagen und Nutzgärten waren bereits frei begehbar. Die Atmosphäre des Planeten hatte sich durch die diversen Terraformingprojekte verändert. In vielen Gebieten lag der Sauerstoffgehalt der Luft bereits bei knapp über zehn Prozent und konnte für kurze Zeit auch ohne Verdichtermaske geatmet werden.

*Eines Tages werden wir diese Welt vollständig besiedelt haben, dachte Rhodan. Und vielleicht lernen wir sogar aus unseren Fehlern und behandeln sie besser als die Erde ...*

»Träumst du?«, riss ihn Reginald Bulls Stimme aus den Grübeleien.

Bull hatte das Steuer der Disk übernommen und zündete nun, da sie die dünneren Schichten der Atmosphäre erreicht hatten, die Impulstriebwerke. Ein kaum spürbarer Ruck durchlief die winzige Zentrale. Die Holodarstellung blendete in Flugrichtung um und zeigte die Sicht aus dem Orbit.

»Ich denke nach«, antwortete Rhodan.

»Worüber?«

»Über das, was uns erwartet.«

Bull korrigierte minimal den Kurs. Dann lehnte er sich zurück und kratzte sich an der rechten Schläfe. Seine einstmaligen roten Haare zeigten dort bereits deutliche Grauschleier.

*Er wird älter, stellte Rhodan resigniert fest. Und er ist nicht der Einzige.*

Die vergangenen drei Jahre waren an keinem seiner Freunde und Mitstreiter spurlos vorübergegangen. Die Zeichen waren subtil, aber unübersehbar. Hier ein paar Falten mehr, dort ein paar Kilo zu viel – die Zeit forderte ihren Tribut.

*Außer bei mir,* dachte Rhodan und unterdrückte den Impuls, nach der beinahe unsichtbaren Erhebung unter seiner weinroten Uniform zu tasten, wo er den Zellaktivator trug.

Er alterte nicht. Er wurde nicht krank. Er benötigte kaum drei bis vier Stunden Schlaf pro Nacht. Das nur wenige Zentimeter große Ei, das er an einer dünnen Kette um den Hals trug, hatte die Zeit für ihn angehalten, während das Leben ringsum weiterraste.

Noch waren die damit verbundenen Probleme vernachlässigbar. Er galt eben als einer jener Glücklichen, denen das Schicksal wohlgesinnt war und die länger als andere jung blieben.

Doch in den Augen derer, die Bescheid wussten, erkannte er manchmal die nagenden Zweifel, die unterdrückte Furcht ... den Neid?

Oder sah er dort nur etwas, was er sehen *wollte*? Waren die verstohlenen Blicke, die ihm seine engsten Vertrauten hier und da zuwarfen, nur ein Produkt seiner von Schuldgefühlen geplagten Phantasie?

»Warum quälst du dich mit solchen Nebensächlichkeiten?«, hörte er Thora sagen.

Sie sprachen nicht oft über seinen ... *Zustand*. Aber wenn doch, begegnete ihm seine Frau mit einer Unbekümmertheit, die er ihr nicht abkaufte.

»Du hast den Aktivator akzeptiert«, redete die Arkonidin in seinem Verstand weiter. »Predigst du nicht immer, dass man eine Entscheidung treffen und dann mit ihr leben muss? Dass ein einmal gefasster Entschluss alle Alternativen eliminiert und es Zeit- und Energieverschwendung ist, sich weiterhin mit ihnen zu befassen?«

Ja, das war einer seiner beliebten Kalendersprüche, die sich

wunderbar für Interviews und politische Reden eigneten. Die Realität war komplizierter. Und das war Thora ebenso bewusst wie ihm selbst.

*PERRY RHODAN NEO Band 150  
ist ab dem 16. Juni 2017 im Handel erhältlich.  
Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch  
zum Download verfügbar.*